

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 13

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Baden. Schweiz. Samariterbund.

Donnerstag, den 3. Juli 1919: Außerordentliche Generalversammlung, abends 8 Uhr, im Hotel Engel, Baden. Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. (Präsidentenwahl).

Sonntag, den 6. Juli 1919: Waldübung, Sammelplatz: Schulhausplatz, morgens 6 Uhr. Damen: weiße Schürzen, Herren fassen Armbinden. Wir erwarten auch hier eine rege Beteiligung. Der Vorstand.

Glarus. Zweigverein vom Roten Kreuz. Bei herrlichstem Wetter fand Sonntag nachmittag in Niederurnen eine durch den Samariterverein arrangierte Feldübung statt. Der rührige Präsident, Herr Karl Baumann, gab nach kurzer Begrüßung der eingeladenen Vereine Niederurnen, Näfels, Mollis und Weesen die Supposition bekannt. Es handelte sich um Unglücksfälle beim Holzfällen im Walde. Die beteiligten Samariter begaben sich sofort an die Arbeit und begannen mit dem Anlegen der Verbände und dem Abtransport der Verwundeten in eine Stallung, die zum Notspital hergerichtet wurde. Die Verbände wurden meistens sorgfältig und nach Vorschrift angebracht. Herr Dr. Hartmann kritisierte in klarer Weise die Übung und der Zweigvereinspräsident verdankte den Niederurnern die zweckmäßig angelegte Übung und begrüßte den Samariterverein Weesen als neues Glied und 12. Verein unseres Zweigvereins. Zum Schluß gedachte er anerkennend der großen unermüdeten Leistungen des schweiz. Roten Kreuzes seit 1914 bis zum heutigen Tage und ersuchte um Unterstützung der im Gange befindlichen Sammlung zugunsten der hungernden Mitleidgenossen im Ausland. — Auf dem Schluß war eine gemütliche Zusammenkunft geplant. Wegen allzu großem Andrang des konzertbesuchenden Publikums sind aber die Samariter auseinandergeraten. Es empfiehlt sich, in Zukunft eine Zusammenkunft in einem geeigneten Lokal zu veranstalten, um in gemütlicher Weise Vereinsangelegenheiten zu besprechen.

Guttwil und Umgebung. Samariterverein. Endlich, nach zweijähriger Pause, konnte unser Verein wieder einmal eine Feldübung durchführen. Freilich gab es für die einzelnen Mitglieder im letzten Jahre genug Samariterarbeit. Wohl die meisten hatten Gelegenheit, in Pflege Grippekranker sich zu betätigen.

Unsere Feldübung vom 15. Juni auf der Kalkenegg bei Dürrenroth war, trotz des prächtigen Wetters, leider etwas schwach besucht. Mit großer Befriedigung

und den besten Eindrücken mag gewiß ein jeder Teilnehmer wieder heimwärts gezogen sein. Zu Beginn der Übung hielt unser verehrter Vizepräsident und ärztlicher Leiter, Herr Nationalrat Dr. Minder, eine von patriotischem Geist und glühender Heimatliebe durchdrungene Begrüßungsansprache, in der er die Hauptaufgabe des Samariters in der gegenwärtigen Zeit schilderte. Es waren so gewichtige Worte, daß wir den Hauptinhalt kurz skizzieren möchten. Der Blick von der lustigen Höhe auf unsere im tiefsten Sonntagfrieden ruhende, fruchtbare Heimat und das bescheidene Auftreten des menschenfreundlichen, im Dienst der Nächstenliebe ergrauten Redners, schufen zum vornherein empfängliche Herzen. Er führte ungefähr folgendes aus:

„Auf dem Weg hieher erweckte unser liebes, schönes Land, das vor uns so prächtig und segnenverheißend ausgebreitet liegt, in mir ein Gefühl des Glücks und des Dankes. Aber in dieses Glücksgefühl fällt ein Vermutstropfen. Es herrscht kein Friede im Land. In der Presse, in den Ratskälen, zwischen Stadt und Land, Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird gehadert. Streiks, ja die Revolution, drohen (siehe die jüngsten Ereignisse in Zürich). Samariter, Augen auf! Auch wir haben da eine große und schwere Aufgabe außer unserm Vereinsprogramm zu erfüllen. Es ist gegenwärtig erste und heiligste Samariterpflicht jedes einzelnen, bei jeder Gelegenheit Versöhnung in die verschiedenen Volksklassen zu bringen. Dies könnt ihr, Samariter, auf vorzügliche Weise. Unser großer Verein rekrutiert sich ja aus allen Ständen und Berufsclassen. Reicht einander die Bruderhand und redet überall der Verständigung das Wort. Schätzt und achtet auch den Andersdenkenden, anerkennt auch das Gute in der Auffassung des andern, fragt in eurer politischen Stellungnahme nicht nur, was nützt oder schadet es mir, sondern, was frommt dem Ganzen. Freilich geht's nicht ohne Reibung und Kampf. Kampf für das Gute und Edle, Kampf gegen Uebertreibungen, Verhehungen und Aufstachelung der niedrigen Triebe und Leidenschaften, das sei die Politik des Samariters.“

Auch die Bundesversammlung hat in diesen Tagen schwere Aufgaben auf sozialem Gebiet zu lösen. Die 48-Stundenwoche ist bereits beschlossen; gewiß eine berechnete Forderung für lärmende Fabrikbetriebe. Nun wird aber auch hier alles übertrieben; man verlangt die 44-, 42-, ja 40-Stundenwoche. Liebe Samariter, denkt darüber nach, fraget euer Gewissen, was ist recht, was ist übertrieben und redet und

handelt sodann nach eurer ureigenen Ueberzeugung. Es ist in der Bundesversammlung gegenwärtig auch ein Schutzgesetz für Heimarbeiter und -arbeiterinnen in Beratung. Viele von euch kennen jene Weber im dumpfen Webkeller, jene Häckler- und Strickerinnen, die bis tief in die Nacht hinein vornübergebeugt an ihrer Arbeit sitzen und um eines fargen Lohnes willen ihre Gesundheit ruinieren. Da muß die Gesetzgebung für Abhilfe und Schutz sorgen.

Auch die Wohnungsfrage ist zu einer eidgenössischen Frage geworden. Wir alle wissen, daß die Wohnung auf das ganze Leben einer Familie einen entscheidenden Einfluß ausübt und möchten jedem Haushalt eine gesunde, einfache Wohnung mit etwas Pflanzland verschaffen. (Herr Dr. Minder hat schon seit Jahren durch viele Vorträge im Schoß unseres Vereins die Wohnungsfrage besprochen und für deren Sanierung gekämpft.) Die Lösung erfordert aber 30 bis 40 Jahre. Junge Umstürzler verlangen dies aber von heute auf morgen. Auch hier, Samariter, helfst mit, kämpfst aber gegen unmögliche Forderungen.

Eine ebenso wichtige Angelegenheit der Gegenwart ist die Alters- und Invalidenversicherung. Alte Knechte und Mägde, die infolge fargen Lohnes oder reduzierter Arbeitsfähigkeit nichts oder nur etwa Fr. 2000 bis 3000 erspart haben, sollen im Alter versorgt werden. Dies wird aber nahezu eine Milliarde erfordern. Diese enorme Ausgabe soll teilweise durch Besteuerung von Tabak, Bier und Obstbranntwein aufgebracht werden. Der Genußmittelkonsum soll also hier seinen Obolus leisten. Auch hier, liebe Samariter, fragt bei eurer Stellungnahme nicht, was nützt oder schadet es mir, sondern was dient dem Ganzen. Zum Schluß appelliere ich namentlich noch an euch, junge Samariter, und möchte in euch einen Hunger und Durst nach Verständigung wecken, und euer politischer Leistern möge immer die Gewissensfrage sein: Was ist recht und was ist nicht recht.“ Tief ergriffen hatten wir den gediegenen Ausführungen des erfahrenen Magistraten gelauscht, und Herr Sam. Schär, Präsident, dankte ihm dafür in bewegten Worten.

Die nachfolgende Uebung war ebenfalls sehr interessant und lehrreich. Es lag ihr ein Ausflügerungsglück zugrunde: Teilweise Verschüttung einer Gesellschaft bei einem Erdbeben in einer Kiesgrube durch herabrutschende Erdmassen. Es wurde eine Verband-, Transport- und Spitalabteilung ausgeschieden. Jede besorgte die ihr zugewiesene Arbeit zu vollster Zufriedenheit des Leitenden. Zum Schluß ergriff noch der Vertreter des Samariterbundes, Herr Pfarrer Fülliger in Logwil, das Wort, wobei er seine Befriedigung und Freude über all das Gesehene und Gehörte aussprach und dem Verein und seinem Leiter

namentlich auch für die große Arbeit während der letztjährigen Grippeepidemie dankte.

In gehobener Stimmung und mit dem festen Vorsatz, im Sinn und Geist des heute Gehörten zu handeln, zogen wir den heimischen Penaten zu.

Ruffikon und Umgebung. Samariterverein.

Muß einer von dem andern,
Ach Gott, ach Gott wie bald...

Das Lied, das treue Freunde fangen, ist verflungen, ein frischer Grabeshügel, geschmückt mit Rosen und andern Kindern des Juni, deckt ihn zu und wir stehen trauernd an der Gruft unseres lieben Samariters

Hans Fehr-Grob in Ruffikon.

Seit etlichen Wochen mußten wir, die ihm näher standen, mit wehem Herzen zusehen, wie sein Leiden seine Kräfte verzehrte und wie es von Tag zu Tag dem Ende entgegenlag. Und am 16. Juni ging er zur ewigen Ruhe ein, stillverklärt in den Armen seiner sich in der Pflege um ihn aufopfernden Gattin.

Seine Krankheit hat ihn schon seit längerer Zeit verhindert, sich unserem Vereine zu widmen. Leider war es ihm nur ein Jahr lang vergönnt, als Präsident an der Spitze zu stehen, aber immer und überall haben wir ihn als eifrigen Samariter gekannt. Seine vortreffliche Gattin wählte er sich aus dem Kreise unseres Vereinsvorstandes und groß war unsere Freude, als er vor Jahresfrist mit unserer unermüdblichen Materialverwalterin an den Altar trat und sich die beiden Samariterherzen zum Lebensbunde einten. Nur kurz war ihr Eheglück; die Grippe hatte letzten Winter den von seinem Lungenleiden gebesserten Freund arg zurückgebracht und ihm den Todeskeim in die ohnehin schwache Brust gelegt.

Wie gerne hätten wir den erst 27 jährigen noch in unserer Mitte wirken sehen, nun, da es nicht sein soll, und er geduldig ausgelitten, gönnen wir ihm die ewige Ruhe.

Schlafe wohl, lieber Samariter, dein Andenken wird in uns fortleben! —y.

Rothenburg. Samariterverein. Sonntag, den 1. Juni, hielt der genannte Samariterverein seine ordentliche Hauptversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Die üblichen Traktanden, ausgenommen der Jahresbericht, waren bald abgewickelt.

Präsident R. Liedler schilderte in kurzen Zügen die Verhältnisse unseres Schweizerlandes, wie auch unserer Nachbarstaaten, sowie die große Arbeit, die

in den vergangenen Jahren von den Rotkreuz-Vereinen geleistet wurde. Trotzdem der Kanonendonner und das Gewehrknattern aufgehört hat, hat das Elend noch kein Ende genommen. Überall hat es sich noch fast verschlimmert. Was den Granaten, Schrapnellens, Maschinengewehren und giftigen Gasen entronnen ist, droht nun dem Hungertode entgegenzugehen, samt seinen lieben Angehörigen. Jeder, der schon Reiseerlebnisse aus unsern östlichen Nachbarstaaten gelesen hat, weiß, was für ein Elend da überall herrscht. Drum, liebe Samariterinnen und Samariter, gedenkt unserer Landsleute im Auslande und unterstützt sie mit Gaben.

Es wurde sodann beschlossen, auf das Schreiben vom Rotkreuz-Chefarzt in hiesiger Gemeinde eine Sammlung zu veranstalten für die notleidenden Schweizerbürger im Auslande. Für diesen Sommer wurde beschlossen, einige Feldübungen und im Herbst einen Krankenpflegekurs abzuhalten. Letzterer war letztes Jahr schon auf dem Arbeitsprogramm, konnte jedoch infolge der ausbrechenden Grippeepidemie nicht durchgeführt werden. Auf allseitigen Wunsch sollen in nächster Zeit noch mehr Krankenmobilitäten angeschafft werden, wenn die Teuerung wenigstens etwas nachgibt.

Nach Schluß des offiziellen Teils verlebten unsere Samariterinnen und Samariter noch ein paar gemütliche Stunden, sozusagen ein kleines Entgelt für die geleistete Arbeit des verflossenen Jahres. X. B.

Zürich-Privat. Samariterinnenverein. Am 20. Februar 1919 hielt der Samariterinnenverein Zürich-Privat seine 5. ordentliche Generalversammlung ab. Ueber seine Tätigkeit im Jahre 1918 sei kurz folgendes berichtet:

Die Vorstandsgeschäfte wurden in 9 Sitzungen erledigt. Außer 6 Verbandübungen fanden 1 Lichtbilder-

vortrag von Herrn Dr. H. D. Wyß (über krüppelhafte Kinder), 2 Demonstrationsabende (Munitionswander-sammlung und mikroskopischer Demonstrationsabend) und ein Besuch der Anstalt Balgrist statt. Im Laufe des Jahres wurden im Schoße des Vereins 1 Samariterkurs und 2 Kurse für häusliche Krankenpflege abgehalten. Herr Dr. H. D. Wyß leitete sowohl diese Kurse als auch die Verbandübungen; er stand dem Verein, wie in den früheren, so im vergangenen Jahr mit Rat und Tat bei und förderte ihn auf manigfache Weise. Der Verein umschloß Ende 1918 2 Ehren-, 69 Aktiv- und 74 Passivmitglieder, total 145 Mitglieder, gegenüber 120 im Vorjahr; der Zuwachs ist hauptsächlich den erwähnten Kursen zu verdanken. An der Generalversammlung wurden Herr Oberst A. von Schultzeß, der den Schlußprüfungen der Kurse als Experte beizwohnt, und Frau Dr. Wyß zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Im Sommer 1918 beteiligte sich der Verein wieder am Verkauf der Bundesfeierkarten. Bei der Grippeepidemie wurde durch Gaben in bar und in natura und durch aktive Dienste verschiedener Art, zum Teil in Verbindung mit der Zürcher-Frauenzentrale, Hilfe geleistet.

Die 1. Aktuarin, Frä. A. Böhi, sah sich leider im Herbst 1918 genötigt, zurückzutreten; an ihre Stelle wurde Frä. Erika Schmidt an der Generalversammlung in den Vorstand gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben die gleichen. Es sind:

Präsidentin: Frä. D. Herzog, Schanzengraben 25, Zürich 2; Vizepräsidentin: Fr. E. Streuli, Dolderstraße 59, Zürich 7; Quästorin: Frä. M. Vendi, alte Feldwegstraße 16, Zürich 8; Aktuarinnen: Frä. E. Schmidt, Scheideggstraße 35, Zürich 2 und Frä. M. Grob, Kettenstraße 34, Zürich 7; Materialverwalterin: Frä. B. Walder, Muhlstraße 14, Zürich 7; Beisitzende: Frä. M. Schwalb, Freiestraße 33, Zürich 7.

Zur Psychologie der Träume.

Die neuesten Forschungen über die Psychologie des Traumes stellt der Leiter der psychologischen Abteilung an der Universität London, William Brown, in einem Aufsatz des „Strand Magazins“ zusammen, wobei er besonders die Theorien der deutschen Gelehrten Scherner und Freud berücksichtigt. Das Stoffliche unserer Träume stammt aus Erinnerungen an vergangene Erfahrungen; am häufigsten tauchen Erlebnisse der frühen Kindheit in den däm-

mernden Visionen des Schlafes auf. Häufig sind die Ereignisse des Traumes uns ganz fremd, aber genaue Nachforschung kann doch erweisen, daß sie erlebte Dinge widerspiegeln.

Ein interessantes Beispiel dafür erzählt Delboeuf. Im Jahre 1862 träumte er, daß er zwei Eidechsen im Schnee fand, sie aufnahm, wärmte und in einem Loch in einer Mauer verbarg, wobei er ihnen als Nahrung ein bestimmtes Farnkraut hinlegte, das er im